Freitag, den 13. October.

Thorner Zeitung.

Nro. 242. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

13. October. Beschießung von St. Cloud durch die Franzosen und dessen Einäscherung. Eine 10 Bataillone starke Ausfallsabtheilung desselben wird mit Verlust durch das 2. bayerische Corps zurückgeworfen.

Tagesbericht vom 11. October.

Von Berlin die Bestätigung, daß die Verhandlungen mit dem franz. Finanzminister im Gange und einen erwünschten Verlauf in Bezug auf die Abwickelung der Kriegskosten-Zahlungen und der ihnen gegenüberstehenden Räumung der occupirten Provinztheile in Frankreich nehmen. — In Bezug auf die Bestrebungen der Männer, die sich hier zu einem Kirchentage — genannt Oktoberversamlung — versammelt haben, verweisen wir auf den heute von uns gebrachten speciellen Bericht.

In München, wo die Kammer über wichtige und fürs Reich gewissermaßen entscheidende Fragen verhandelt, ist man noch zu keiner rechten Entscheidung in denselben gelangt; der König war daselbst eingetroffen. — Die österreichischen Reichswirren werden durch die böhmischen Exaltationen noch um ein Bedeutendes verstärkt, in Prag wurde im Landtage die Adresse von $^2/_3$tel der Abgeordneten angenommen. — In Paris findet strenge Untersuchung wegen vieler aus Versailles entwichener Gefangenen — Angehörige der Kommune — statt.

In Chikago ist die Gluth durch den anhaltenden Regen endlich als gelöscht erachtet. Es waren zur Begrenzung der verwüstenden Flammen zahlreiche Gebäude in die Luft gesprengt worden. Der Schaden wird auf 200 Millionen geschätzt, bei dem erst begonnenen Aufräumen hatte man schon 40 Leichen vorgefunden. Acht Personen die zu plündern versuchten, wurden sofort gehenkt.

Deutschland.

Berlin, d. 11. Octbr. Zur Münzfrage. Die „Nat. Ztg." bringt über den Stand derselben innerhalb unserer Handelsvertretungen Folgendes:

Es sind alle Vorbereitungen getroffen, den Ausschuß des deutschen Handelstages sofort zusammentreten zu lassen, sobald die Vorlage der Reichsregierung in der Münzfrage ans Licht tritt. Zur Zeit hat die Handelskammer zu Köln den übrigen Handelsvorständen das Ersuchen zugehen lassen, sich in Betreff der Münzreform an geeigneter Stelle gutachtlich zu äußern, und hat gleichzeitig ihre Ansichten in Form eines an den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages gerichteten gleichen Ersuchers dargelegt. Die Kölner Handelskammer giebt ihr Gutachten dahin ab, daß sie mit den Lübecker Resolutionen im vollsten Einverständnisse sich befinde und daß sie jede wesentliche Abweichung von denselben bei Ausführung der deutschen Münzreform, insbesondere die „Annahme einer anderen als der dort empfohlenen Rechnungsmünze ($^2/_3$ Thaler) als einen schweren Mißgriff tief beklagen würde." In diesem Eifer gegen die andere in Rede stehende Rechnungsmünze (Mark, $^1/_3$ Thaler) geht die Kölner Handelskammer indessen offenbar zu weit und die Angabe in ihrem Schreiben, „daß in dem Reichskanzleramte dem Vernehmen nach Grundlagen für die deutsche Münzreform in Aussicht genommen worden sind, welche der Handelstag zu Berlin ausdrücklich und bis auf eine Stimme mit Stimmeinhelligkeit desavouirt hat", trifft nicht zu. Der Handelstag zu Berlin hat in seiner Sitzung vom 21. Oktober 1868 mit allen Stimmen gegen eine Stimme (Berlin) die in früheren Handelstagen (Heidelberg und Frankfurt a. M.) befürwortete Beibehaltung alleiniger Silberwährung verworfen und damit die früheren Anträge in Betreff der Mark (Drittelthaler) allerdings zurückgezogen. Es handelte sich aber bei der Diskussion und Abstimmung, wie die „Magd. Ztg" sehr richtig bemerkt, weniger um die Frage der Mark als um die Frage der Silberwährung, welche allein von der Berliner Kaufmannschaft vertheidigt worden war.

Es ist daher nicht logisch, zu sagen, daß daß Reichskanzleramt jetzt mit dem Antrage auf Einführung der Goldwährung und Annahme des Drittelthalers als Rechnungseinheit gegen den fast einstimmigen Beschluß des Berliner Handelstages handle, und wir zweifeln nicht daran, daß sich viele Mitglieder des Handelstages dafür aussprechen werden, daß mit Einführung der Goldwährung die Mark (Drittelthaler) als Rechnungseinheit manche Vorzüge vor dem Zweidrittelthaler besitzt.

— Unter den Gesetzvorlagen, welche bereits jetzt für die nächstjährige Reichstagssession vorbereitet werden, befinden sich auch eine Seemanns- und eine Strandungs-Ordnung. Die Entwürfe derselben haben bereits den Handelsständen der deutschen Hafenstädte zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegen.

— Die von der Handelskammer in Frankfurt a./M. beantragte Tarifirung französischer Fünf-Franken-Stücke, eventuell auf Zulassung derselben in den Verkehr der Preußischen Bank, ist durch Erlaß des Handelsministers als Chef der Bank abgelehnt worden.

— Das Staats-Ministerium trat a. 8. zu einer Sitzung zusammen.

— Der Ausschuß des Bundesraths für Rechnungswesen hielt heute eine Sitzung ab.

— Ueber den Verkauf der Formulare zu Postmandaten, hat die hiesige Ober-Post-Direction nachfolgende Bekanntmachung erlassen:

Die Formulare zu den, vom 15. Oktober c. ab mit der Post zu versendenden Postmandaten, sowie zu Behändigungsscheinen, werden, vom Dienstage den 10. d. M. ab bei den hiesigen Postanstalten zum Verkaufe bereit gehalten werden. — Der Preis beträgt $^1/_4$ Sgr. für je 5 Stück der Postmandate beziehungsweise Behändigungs-

Die kirchliche October-Versammlung,

die aus allen Theilen Deutschlands außerordentlich zahlreich beschickt ist, wurde heute Vormittag 9 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste im Dom eröffnet. Die Predigt hielt der General-Superintendent Dr. Hoffmann; als Text derselben wählte er den zweiten Vers der Epistel Judä.

Die Garnisonkirche, welche bei den öffentlichen Berathungen als Konferenzsaal dient, füllte sich schon bald nach 10 Uhr im Schiff und auf den Emporien dermaßen, daß um $^1/_2$11 Uhr der Eintritt so gut wie gesperrt war. An der Einrichtung des Gotteshauses ist nichts weiter geändert, als daß im Hintergrunde der rechten Längsseite vor dem Altar, eine Tribüne für das Präsidium, für die Redner und für die speciell eingeladenen Gäste errichtet ist. Für den Kultusminister von Mühler war unmittelbar vor dem Präsidium ein Stuhl reservirt, der jedoch bis zum Schlusse der heutigen Versammlung unbesetzt blieb; dagegen erschien ganz unerwartet um 10$^1/_4$ Uhr Seine Majestät der Kaiser auf dem Emporium gegenüber der Kanzel und wohnte den Verhandlungen bis gegen 2 Uhr bei.

Die öffentliche Versammlung eröffnete um 11 Uhr mit dem Choral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" und einem vom Hofprediger Dr. Kegel gesprochenen Gebet; demnächst nahm Herr Staatsminister a. D. v. Bethmann-Hollweg mit kurzer Begrüßung der Versammlung als ältestes Mitglied derselben auf dem Präsidentenstuhle Platz. Auf Antrag des Herrn Minister von Sarisch (Altenburg) wurde sodann Hr. d. Bethmann-Hollweg, „die treue Stütze der evangelischen Kirche, die sich schon im Jahre 1848 bewährte," zum Leiter der Versammlung mittels Akklamation gewählt und weiter in das Büreau berufen die Herren Konsistorial-Präsident Nöldichen (Magdeburg), Prof. Dr. Schener (Erlangen) Pastor Nilden (Coblenz) und Oberhofprediger, Prälat v. Gerock (Stuttgart). Nach Erledigung anderer geschäftlichen Sachen leitete der Vorsitzende die Verhandlungen mit einigen Worten über den Ursprung und den Zweck der Versammlung ein, worüber so wunderbare Gerüchte verbreitet seien. Nachdem Gott so Wunderbares an unserem Volke gethan, nachdem durch seine Hülfe Deutschlands alte Grenzen, seine Einheit und Macht wiederhergestellt, da habe sich das Bedürfniß geltend gemacht, die Schuld der Nation an den abzutragen, der Alles so gnädig gefügt, und das habe man nicht besser thun zu können geglaubt, als wenn evangelische Männer aus allen deutschen Gauen in gemeinsamer Berathung sich dazu bekennen, alle Zwietracht auf kirchlichem Gebiete fortzuschaffen. Aber nicht nur schöne Vorbilder sollten in dieser Versammlung aufgestellt werden, sondern herrliche Thaten zum Wohle unseres Volks vollführt werden. Man wollte sich geloben, unser Volk zu bewahren vor dem Abgrund von Unsittlichkeit und Gottlosigkeit, in welchem unser Nachbarvolk jetzt zu Grunde ging, die Schwäche im Glauben aufzurichten, den Glauben selbst zu erhalten und zu befestigen. Daß wir dieses schöne Werk vollbringen, das walte Gott!

Auf der Tagesorduung steht zunächst die Frage „was haben wir zu thun, damit unserem Volke ein geistliches Erbe aus den großen Jahren 1870 und 1871 verbleibe?" Referent, Pastor Dr. Ahlfeld (Leipzig) weist in seinem sehr ausführlichen Vortrage, den er auf Verlangen der Versammlung von der Kanzel herab hält, zunächst darauf hin, daß, wie alle großen Thaten, so auch die Erfolge des letzten Krieges nur Gott zu verdanken sind, weil wir ihn in Demuth darum anflehten. Aber er habe uns die große, unverdiente Gnade, die beiden neuen Provinzen und die fünf Milliarden Kriegsentschädigung nicht etwa nur darum zugewendet, daß wir uns mit den Gold- und Silberbarren brüsten, oder daß die friedlichen Deutschen ein kriegerisch Volk werden, o nein, denn wir sind nicht hinübergezogen, um uns die Erbsünde der Franzosen anzueignen. Frage er sich nun, wie unserem Volke ein geistiges Erbe aus den Jahren 1870 und 71 zu bereiten sei, so erkläre er ganz offen, obwohl er voll und ganz auf dem Bekenntniß der lutherischen Kirche stehe, hier in dieser Versammlung keine Kirchenpolitik treiben zu wollen, denn nicht allein Männer des geistlichen Amtes, sondern Männer aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Konfessionen, die es gut mit ihren Mitbürgern meinen, seien hier zusammengetreten, um dem Volke den Abgrund zu zeigen, vor dem es steht. Das neue Reich sei kein Reich mit einheitlichem Glauben, wie es das alte römische Reich deutscher Nation war; es sei das sehr dankenswerth, sei heilloser als der einer Nationalkirche. In dem Streben nach der Uniformität der Kirche ging Frankreich zu Grunde, verlor Habsburg die Hegemonie über Deutschland; Gott behüte das glorreiche Hohenzollernhaus vor gleichem Streben! — In Beantwortung der gestellten Frage fordert Redner zunächst ein jährlich wiederkehrendes gemeinsames Dankfest, vielleicht am Jahrestage der Schlacht von Sedan, stets eingedenk zu bleiben, daß unsere Siege nicht Menschenwerk waren. Das Beste, was unsere Söhne mit in den Kampf nahmen, sei nicht die Mannszucht, nicht die verbesserten Waffen, sondern der Glaube gewesen, der die Mannschaften in den schwersten Stunden aufrecht erhielt u. s. w. mit dem Liede tröstete: „Befiehl Du Deine Wege!" Oft genug werde allerdings geklagt, daß aus diesem Kriege so wenig geistiger Ernst resultire; allein es sei zu hoffen, daß die alte deutsche Art bald wieder Platz greife. — Von dem Glauben geht Redner auf die Kammern über. Gleich nach dem Kriege habe sich die Arbeiterfrage auf die Tagesordnung der Kammern gesetzt. Der Nothstand sei da; Liberalismus und Communismus hatten die Arbeiter um den Glauben gebracht, dazu kämen äußere Nothstände, so daß die Arbeiter einzelner Gewerke sich durch Arbeitseinstellungen zu helfen suchen, wodurch ganze Familien zerrüttet werden. Es sei die höchste Zeit, daß den Arbeitern Brod und Glauben gegeben werde, Regierung und Kammern müßten sich zu diesem Werke im Namen Jesu zusammenthun. Hier könne die rechte Popularität erworben werden, diese Männer würde die dankbare Nachwelt neben die großen Strategen stellen, welche uns den Sieg auf den Schlachtfeldern brachten. Ohne Glauben und ohne Sonntag giebt es keinen Frieden in den verschiedenen Ständen, das bedarf der ernstesten Beachtung. Wie viele Kinder sehen ihren Vater während der ganzen Woche Morgens und Abends nicht, und doch versucht die Schornsteinindustrie ihnen den ersehnten lieben Anblick auch noch des Sonntags zu rauben. Dem Volke den Sonntag rauben, das heißt das Familienleben, den Glauben zerstören. Ferner spricht Redner gegen das Ueberhandnehmen der Karrikatur in der Literatur und wünscht die Aussetzung eines Preises aus Reichsmitteln für das beste Volksbuch über den letzten Krieg.

Bevor der Korreferent, Garnisonpfarrer Frommel (Berlin) die Kanzel besteigt, stimmt der Vorsitzende das Te Deum: „Vater, kröne Du mit Segen unsern Kaiser und sein Haus" an, in welches die Versammlung unter Orgelbegleitung andächtig einstimmt.

Der Korreferent mahnt die Versammlung angesichts der Ereignisse in Frankreich an die eigene Brust zu schlagen, denn auch bei uns sähe es nicht sehr glänzend aus, die Stimme der politischen Parteiführer sei stärker geworden als die Gottes und seiner Donner. Die Niederlage Frankreichs betrachtet Redner als ein dreifaches Gericht: Zuerst über die evangelische Kirche in Frankreich, die kaum sündhafter dagestanden habe, als die in Deutschland, sodann über die römisch-katholische Kirche in Frankreich, die sich in ihrer ganzen Nichtigkeit gezeigt habe, drittens über das französische Volk selbst, das an den Mangel an Wahrheit und Sittlichkeit zu Grunde ging. Wollte Gott über uns Gericht halten, so würde womöglich dasselbe noch furchtbarer hereinbrechen. Im Kriege habe

scheine. Berlin, den 7. Oktober 1871. Der Kaiserliche Ober-Post-Director. Sachße.

— Stuttgart, 7. October. Wiederholt wird versichert, daß Bischof Hefele entschlossen sei, für den Fall sich zurückzuziehen, daß man ihn von Seite der Curie nöthigen wollte, die Professoren der katholisch theologischen Facultät in Tübingen zur Anerkennunnung des Infallibilitätsdogmas aufzufordern, und für den als sich vorauszusehen den Fall ihrer Weigerung sie zu excommuniciren. Wir sehen die moralische Nothwendigkeit dieses Schrittes nicht ein, nachdem Herr Hefele einmal zur Verkündung des Dogmas sich herbeigelassen. Wer A gesagt hat, kann auch B sagen.

— Karlsruhe, 9. October. Die neuliche Unterstellung in officiösen Correspondenzen: die Aufstellung des Reichs-Militärbudgets habe dadurch eine Verzögerung erfahren, weil Sachsen u. Baden mit der Aufstellung ihrer Special-Militäretats in Rückstand wären, ist in Betreff Sachsens bereits dementirt; in Bezug auf Baden hatte sie aber ganz und gar keinen Sinn, weil Baden überhaupt keinen Special-Militäretat aufzustellen hat, da es keine selbstständige Kriegsverwaltung mehr besitzt.

— Straßburg, 9. Octbr. Eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten bestimmt, daß die an den kaiserlichen Lyceen zur Straßburg, Metz und Kolmar bestandenen kaiserlichen Freistellen (bourses impériales) wieder errichtet werden. — Die regelmäßigen Sitzungen der Civilkammern des hiesigen kaiserlichen Landgerichts werden, mit dem 16. d. M. beginnend, in den Vormittagsstunden von 10 Uhr ab stattfinden und zwar in den untern Räumen des hiesigen Stadthauses.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 9. Oct. Nach der Meldung des „Tagblatts“ haben die Minister Holzgethan und Habietinek definitiv um ihre Demission nachgesucht.

Frankreich. Paris, 6. October. In der Armee werden die Entscheidungen der von Changarnier präsidirten Gradprüfungs-Commission, die sich bisher nur mit den 120 Generalitäts Offizieren beschäftigte, vielfach besprochen. Erwähnung verdient jedenfalls die Degradirung des ehrenwortbrüchigen Generals Barral, der nach der Capitulation von Straßburg über Belfort nach Grenoble zu gehen und nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen versprochen hatte und der doch wieder ein Divisions-Commando von Gambetta angenommen. Er ist zum Brigade-General degradirt und in die Cadres der Reserve versetzt, kurzum, aus der activen Armee entfernt worden. Ueber den Fall des Generals Ducrot verlautet nichts Näheres.

Paris, 8. October. Die „France“ kann den peinlichen Eindruck nicht verhehlen, den ihr die neuliche Erklärung des General Faidherbe über seine Stellung zum Kaiser macht; sie glaubt überhaupt nicht, daß dem Lande durch die vielen Briefe, womit die französischen Generale ihr Benehmen während des letzten Krieges zu rechtfertigen suchen, ein Dienst erwiesen werde; General Faidherbe zumal benutze aber jede Gelegenheit, um von sich reden zu lassen; wenn er jetzt aber seine demokratische Strenge preise, womit er Gage und Kreuze angenommen, und eine indirecte Anklage gegen seine Collegen vorgebe, so sei das doch sehr merkwürdig; er stimme nach dem Staatsstreiche mit Nein, lasse sich aber zum Bataillonschef und Gouverneur vom Senegal ernennen, und man könne nicht behaupten, daß seine Grundsätze seiner Carrière im Wege gestanden; 1842 noch Lieutenant im Genie, sei er 1852 Oberst, 1863 Brigadegeneral geworden und sei jetzt im Alter von 53 Jahren Divisionsgeneral und Großkreuz der Ehrenlegion; viele verdiente Officiere seien nicht so glücklich gewesen, ohne daß sie jetzt so stolz auf ihre stoische Philosophie hinweisen. Was solle aus der Disciplin werden, wenn jeder General sich ähnliche Selbstanpreisungen erlauben wollte! Es stehe vom guten Geiste der Armee zu hoffen, daß das Beispiel des Generals Faidherbe keine Nachahmung finde, zumal die öffentliche Meinung schließlich immer genau die Charaktere und Handlungen zu würdigen wisse.

Die heutigen Blätter enthalten folgende Mittheilung: „Der preußische Polizei-Inspector in Mühlhausen (Elsaß) hat den Consuln von Belgien, Spanien, der Schweiz, der Vereinigten Staaten und der Niederlande in dieser Stadt befohlen, ihre resp. Wappen wegzunehmen. Die Consuln haben sofort an ihre Regierungen berichtet.“ Die Journale finden diese Maßregel ungeheuerlich. Dieselben scheinen aber ganz zu vergessen, daß die oben erwähnten Consuln keineswegs bei der deutschen Regierung accredirt sind, sondern zu der Zeit ernannt wurden, wo der Elsaß noch französisch war. Der Kriegsminister hat folgendes Rundschreiben an die Generale gesandt:

Versailles, den 28. September.

Meine Herren! Ich fordere Sie auf, mir in den unter Ihren Befehl gestellten Corps aller Waffengattungen die Officiere zu bezeichen, welche die Fähgkeit und die nöthigen Kenntnisse besitzen, um ihren Kameraden so wie den Unteroffizieren Stunden in der deutchen Sprache zu geben. Ich bitte Sie zu gleicher Zeit, die Mittel zu studiren, welche gut sind, um zu Gunsten der Instruction der Armee die Muße der Winterzeit zu benutzen. Sie werdem dabei von jedem einzelnen Corpsführer einen Bericht verlangen und mir sofort die verschiedenen Ansichten zugehen lassen. Empfangen Sie 2c.

Der Kriegsminister, General de Cissey.

England. Helgoland., 6 Oct. Aus England sind mehrere 12pfünder und ein 40pfünder Armstronggeschütze mit der dazu gehörigen Munition, Granaten, Kartätschen u. s. w. angekommen, die auf dem Oberlande placirt werden sollen. Zwar hat die Insel schon seit Jahren eine sogenannte „Batterie“, bestehend aus einem Erdwall mit Emplacements für mehrere alte Donnerbüchsen, die ihren verrosteten Mund nur aufthun, um im Sommer den ankommenden Dampfer mit drei Schüssen zu begrüßen, oder um die Kunde von dem Geburtstage der Königin hinaus über das Meer zu donnern. Jedenfalls machte die Batterie doch niemals Anspruch auf den Namen „Befestigung der Insel Helgoland“, und mehrere Häuflein von Vollkugeln lagerten friedlich im hohen Grase der Batterie und wurden seit Decennien alljährlich frisch getheert, als Präservativ gegen Rost. Ob durch die neuen Ankömmlinge unsere alten Bekannten in den Ruhestand versetzt werden, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen.

— London. Das Befinden der Königin ist entschieden besser, sie macht täglich eine oder mehrere Spazierfahrten, meist in der Begleitung der Prinzessin von Wales. Nachdem Prinz Arthur, der dritte Sohn der Königin, auf Schloß Balmoral angekommen ist, befinden sich sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie in den schottischen Hochlanden. — Gladstone hält sich augenblicklich in Edinburg auf, und denjenigen, welche ihn des geheimen Katholizismus beschuldigt haben, wird es wahrscheinlich zur Beruhigung gereichen, daß er gestern zweimal dem Gottesdienste der schottischen Episkopalkirche beigewohnt hat.

In dem Feldmarschall Sir John Burgoyne, dessen Tod wir heute mitzutheilen haben, verliert England seinen ältesten und einen seiner achtungswerthesten Offiziere, eines von den wenigen übergebliebenen Bindegliedern zwischen unserer Zeit und den Tagen, wo Englands Kriegsruhm am größten war. Er war bei den beiden Belagerungen von Badajcz zugegen, bei St. Sebastian kommandirte er, und überhaupt im ganzen Halbinselkriege war er derjenige Genieoffizier, welcher das größte Vertrauen des Herzogs von Wellington besaß. Die Schlacht von Waterloo war das einzige große Kriegsereigniß seiner Zeit, an welchem Theil zu nehmen ihm nicht vergönnt war.

Italien. Rom, 8. Oct. Die Klöster, von denen die Regierung gestern Besitz ergriff, sind die Nonnenklöster Santa Teresa und Sant' Antonio. Die Nonnen, welche die Regierungs-Agenten nicht in die Klöster einlassen wollten, wurden weggebracht und in andere Klöster transferirt.

Spanien. Madrid, 9. Octob. Ministerpräsident Malcampo hat heute das diplomatische Corps empfangen. — In der morgigen Sitzung der Cortes wird der Gesetzentwurf betreff. die Auflösung des Vertrages mit der Bank von Paris zur Berathung gelangen. — Das von der progressistisch-demokratischen Partei aufgestellte Programm der Versöhnung erhielt bereits 109 Unterschriften von Senatoren und Deputirten. Die Anhänger Sagasta's beschlossen, dem Programm gleichfalls zuzustimmen, zugleich aber dem gegenwärtigen Ministerium ein Vertrauensvotum zu ertheilen.

Provinzielles.

Marienburg. 10. October. Dem Bericht von 6. d. Mts. zufolge verspricht die 100jährige Jubelfeier der Wiedervereinigung Westpreußens mit dem preußischen Königshause, eine recht lebhafte Betheiligung unter der deutschen Bevölkerung zu finden und eine allgemeine patriotische Angelegenheit zu werden, die in der Errichtung eines Standbildes Königs Friedrichs des Großen in Marienburg gipfeln soll. Möchte dieses patriotische Streben gleichzeitig Anregung sein, daß die Nation auch der Männer gedächte, die aus Westpreußen hervorgegangen und für nationale Unabhängigkeit und deutsche Gesittung gerungen und geblutet haben, namentlich, daß der edle Bürgermeister von Marienburg, Bartholomäus Blume, ein würdiges Standbild in seiner Vaterstadt bekäme. Ein Zufall führte Referenten in das Freitagsche Museum in Danzig, wo er in dem Atelier des Künstlers das fast vollendete Modell der für Marienburg bestimmten Colossalbüste des Bartholomäus Blume fand. Ueberwältigend war der Eindruck dieses genialen Kunstwerkes, das zwar nicht Portrait, sondern nur Ideal sein konnte, aber jeder Zug dieses Bildes drückte Heldenmuth und Treue aus; so muß der Mann ausgesehen haben, der lieber auf dem Blutgerüste endete, als die Treue seinem rechtmäßigen Fürsten gebrochen und die Stadt Marienburg, dieses Bollwerk deutscher Civilisation, dem Slaventhum übergeben hätte. Die reiche mittelalterliche Tracht rahmte dieses Heldenbild würdig ein, gerade so wie Ferdinand von Reikowski in seiner dramatischen Dichtung: „Der letzte Stern von Marienburg,“ (Danzig F. S. Gerhardt 1834) den deutschen Helden schildert, weshalb man die geniale Freitag'sche Schöpfung füglich ein verkörpertes Gedicht nennen könnte. Vor ein oder zwei Jahren zeigte man in Marienburg eine dem Barth. Blume gewidmete Denktafel dem Referenten, der überrascht war, jenes anfänglich projectirte und von dem Bildhauer Freitag in Angriff genommene Kunstwerk nicht ausgeführt und längst schon an Ort und Stelle zu finden, doch wurde ihm zu seinem Leidwesen von gut unterrichteter Stelle die Mittheilung, daß der Kostenpunkt der Ausführung des ursprünglichen Projects entgegengestanden, u. diese wenn auch nicht aufgegeben, so doch bis auf unbestimmte Zeit fistirt ist.

Jetzt ist eine Periode in der vaterländischen Geschichte, namentlich für die Bevölkerung Westpreußens angebrochen, in der sie nicht ohne Verletzung deutscher Stammesehre die nationalen Verdienste seiner Vorfahren mit Stillschweigen übergehen darf. Was für die Vertheidigung der hohen Ordensburg der Comthur Heinrich von Plauen, das ist in viel höherem Grade Bartholomäus Blume für die Vertheidigung der Stadt Marienburg gewesen, und seine Bewohner würden, wenn sie nicht ohne Beihülfe das Denkmal für Marienburg's großen Bürgermeister herstellen könnten, solche in allen Gauen des gemeinsamen deutschen Vaterlands finden.

Königsberg, 11. October. Cholera-Bericht. Am 9. October c. sind angemeldet: erkrankt keine Person, gestorben 1 Person.

Montag traf unser neue Gouverneur, Herr Generallieutenant von Buddenbrock Excellenz, hier ein. 90,000 Thlr. sind für die Landwehrfamilien ausgegeben. Erhält der Magistrat die Serviszuschüsse nicht vom Staate zurück, so werden wir 50,000 Thlr. aus dem Reservefonds nehmen müssen.

In diesen Tagen erhielt ein hiesiger Kaufmann einen Geldbrief mit 100 Thalern, wurde aber beim Oeffnen desselben dadurch sehr unangenehm überrascht, daß statt des vermerkten Papiergeldes verschiedenes Makulaturpapier daraus zum Vorschein kam. Eine nähere Besichtigung des Konverts stellte heraus, daß dasselbe an einer Seite aufgeschnitten und wieder zugeklebt war.

Sonnabend Mittags fiel in der Nähe der Köttelbrücke ein etwa vierjähriger Knabe in den Pregel. Hunderte von Menschen standen schreiend dabei ohne daß es Einem einfiel, etwas Wirksames zur Rettung des Kindes beizutragen. Da erschien der Admiralitätsgerichtssekretär Hoepfner, erkannte die Noth der schleunigsten Hilfe, zog seinen Ueberzieher und die Stiefel ab, sprang von oben ins Wasser und holte das schon versinkende Kind heraus. Herr H. soll schon für ähnliche Thaten im Besitze des allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungsmedaille sein.

Breslau. Ueber die „Beschwerde“, auf Grund deren der Pfarrer Buchmann in Canth vom hiesigen fürst-bischöflichen Konsistorium zum Verlust seines Amtes verurtheilt worden ist, giebt der Gemaßregelte jetzt selber der „Schlesischen Zeitung“ folgenden Aufschluß:

Im einem, übrigens um jedweder Indiscretion vorzubeugen, von mir eigenhändig mundirten amtlichen Berichte habe ich mich über die Handlungsweise zweier Geistlichen, die entweder eine Fälschung oder einen Meineid involvirt — sie hatten ein von ihnen im amtlichen Auftrage konstituirtes Protokoll vor Gericht eidlich theils als nicht richtig, theils als unrichtig aufgenommen bezeichnet —, nicht mit jener Zartheit ausgesprochen, welche unsere jesuitischen Zeitströmungen beanspruchen, und bin damit einem Konsistorial-Verdikte verfallen, das mich vorläufig für unwürdig erklärt, einer christlichen Gemeinde vorzustehen und dafür, was zu des Lebens Nothdurft gehört zu beziehen. Bei fortgesetzter Kontumaz, die nicht ausbleiben wird, werden mir Bannflüche in Aussicht gestellt, eine

---

man praktische Theologie treiben gelernt, diese solle man erhalten, das sei das beste Erbtheil! Redner weist zum Schluß auf die Notywendigkeit guter Garnisons- und Divisionsprediger hir, auf die Erhaltung des ächten Gottvertauens bei den Deutschen Frauen, vor Allem aber auf die Heranbildung von Männern, die geeignet sind dem Deutschen Volke Salz und Licht zu werden.

Während der Kaiser unter dem Hurrah der auf der Straße Anwesenden die Versammlung verließ, bestieg Pfarrer Bähr aus Genf, Mitglied des Deutsch-evangelischen Bundes in der französischen Schweiz. die Rednertribüne, um einen Gruß aus seiner Heimath zu bringen. Wie in Deutschland, so stehe auch der Schweiz ein heftiger Kampf innerhalb der Kirche bevor, den sie jedoch zu überwinden hoffe, nachdem sie sich überzeugt, daß Deutschland und Rationalismus nicht mehr eins sei. — Professor Buddé (Neuchatel) befürwortet einen Liebesgruß der Versammlung an die evangelischen Franzosen, dem die Versammlung in folgendere Form beistimmt:

„Die evangelischen Christen Deutschlands, in der kirchlichen October-Versammlung vereinigt, benutzen die Anwesenheit von Delegirten des Central-Ausschusses der evangelischen Allianz französischer Zunge, der jetzt in der französischen Schweiz seinen Sitz hat, um ihren tiefen Schmerz auszudrücken über die Störung der christlichen Eintracht, die zwischen ihnen und ihren französischen Brüdern in Folge des jetzt beendeten Krieges entstanden ist und noch besteht. Dankbar vor Gott für den Sieg, den er in dem Deutschland aufgedrungenen Kriege gegeben, verwerfen sie jede Art der Selbstüberhebung auf Grund dieser Siege als ihrer Gesinnung widersprechend. Nicht minder beklagen sie auch entschieden schmerzlich die Uebel und Leiden, welche bei der gegenseitigen Erbitterung der Krieg mit seinen Greueln hervorgerufen hat. Wenn es bis jetzt noch nicht möglich ist, daß eine Verständigung über die Frage ihres und unseres irdischen Vaterlandes zu Stande kommt, so hoffen sie von der Zukunft ein Besseres und glauben wir inzwischen, daß in der Einigkeit der Liebe zum himmlischen Vaterlande sie ihre französischen Mitgläubigen als Brüder anzusehen haben, und sind daher bereit, ihnen herzlich die Hand zu reichen. Sie bitten den Central-Auschuß evangelischer Allianz französischer Zunge dieses Zeugniß ihren evangelischen Brüdern in Frankreich übermitteln zu wollen.—

Um 4½ Uhr schloß die Versammlung. Näheres morgen.

allerdings sehr schofle Anerkennung nach einer äußerst beschwerlichen, fast 40jährigen Dienstzeit. Was die Infallibilität betrifft, die ich Jedem, der mich im Ernste um Belehrung anging, als eine unerhörte und obendrein staatsgefährliche Neuerung bezeichnet habe, so will ich nur bemerken, daß man sehr stramm wegen derselben gegen mich ins Zeug gegangen ist, aber dieselbe hinterher hat fallen lassen, und ich bin nicht der Einzige, welcher sich der Ansicht zuneigt, daß wenigstens ein mittelbarer Zusammenhang zwischen meinem antijesuitischen Rigorismus hinsichtlich der Dilekte von Fälschung und Meineid und meinem durch das Konzil von Trident fixirten dogmatischen Standpunkte vorhanden sei.

Buchmann, gewesener Pfarrer.

Verschiedenes.

Eine Strandung bei Sorgenau.

Die Ostpr. Ztg. bringt folgenden Bericht eines Augenzeugen. Eben hatten wir uns in der Aufseherbude am Strande zum Frühstücke gesetzt — es war um 11 Uhr — als ein Mann hereintrat und sagte: „Meine Herren! kommen Sie einmal hinaus, um ein Schiff zu sehen, welches höchst wahrscheinlich nicht weit von hier auf Strand laufen wird.“ Wir gingen hinaus. Das Schiff war etwa noch eine Meile in See. Der Sturm tobte fürchterlich, die Wellen thürmten sich haushoch. Eine Stunde lang sahen wir das Fahrzeug mit dem aufgewühltem Meere kämpfen, dann verschwand es westlich hinter dem nächsten Ufervorsprunge. Nun zog ich meinen Ueberzieher an und lief, so schnell ich konnte, längs des Strandes nach jener Richtung hin. Ich mochte wohl eine halbe Meile zurückgelegt haben, als ich endlich um die Ecke der sehr weit ausgeschweiften Bucht anlangte. Da hatte ich das Schiff dicht vor Augen; es war noch ungefähr 300 Schritte vom Lande entfernt, noch hatte es keinen Grund, nach wenigen Minuten aber saß es, etwa 250 Schritte vom Land, zwischen den großen Steinen, die dort massenweise aus der See ragen, fest. Es war nämlich der seines Steinreichthums wegen bekannte Strand von Sorgenau. Die ganze Dorfbewohnerschaft hatte sich auf dem Uferberge eingefunden. Auf dem Schiffe, einem Zweimaster, zeigten sich jetzt zwei Menschen, welche alle Hände voll mit Segeleinraffen, Tauezusammenlegen ꝛc. zu thun hatten. Die Fischer an Lande gaben denselben zu verstehen, sie sollten irgend ein Stück Holz an ein Tau befestigen und in das Wasser werfen, damit die Wogen es an Land treiben und man so eine Verbindung mit dem in höchster Gefahr, zerschellt zu werden, schwebenden Schiffe herstellen könnte. Die Zeichensprache wurde auf dem Schiffe verstanden und ein Brett ausgeworfen. Leider aber führte der Wind die Boje seitswärt hinüber — es stürmte aus Nordwest — und reichte das Tau auf diesem verlängerten Weg bei Weitem nicht bis zum Ufer hin. Nun wollten die jüngsten, kräftigsten Fischer hinausfahren, um die Boje einzuholen. Aber als sie eben im Begriffe waren, ein Boot vom Strande abzuschieben, merkten ihre Weiber und Kinder die hochherzige Absicht, kamen von der Anhöhe heruntergerannt und widersetzten sich dem. „Du fährst mir nicht hinauf! Willst Du Dich ersäufen?“ So hörte man es ringsum schreien. Es wäre, da Jene bei ihrem Stücke beharrten, fast zu ehelichen Prügeleien gekommen. Aber die Männer setzten ihr Vorhaben durch. Sie zwangen ein Boot hinab, sieben Mann sprangen hinein und nun ging es mit kräftigen Ruderschlägen gegen die Brandung an. Eitles Bemühen! Gleich die erste Welle schlug das Boot halb voll, die zweite hätte es bei einem Haare umgeworfen. Das Geschrei der Weiber und Kinder übertönte das Heulen des Sturmes und das Tosen der See. Die muthigen Fischer sahen nun doch ein, daß sie zu schwach seien, mit den entfesselten Elementen zu kämpfen, und machten Miene, umzukehren. Doch eine mächtige Woge kam ihnen zuvor, warf ihren schwankenden Nachen mit Gewalt an Land. Naß wie die Katzen kamen die braven Fischer von dieser kurzen Reise zurück. Endlich, nach zwei furchtbar langen Stunden kam der Rettungsschießapparat an. Wäre der „Copernicus“ ein altes Schiff gewesen, er hätte denselben wohl nicht abgewartet, wäre längst von den Wellen in tausend Stücke zerschmettert worden. Doch er ist vor Kurzem gebaut und befand sich auf seiner fünften Reise. Die Lafette war aufgestellt, die Rakete, welche den Schiffern in See die Rettungsleine bringen sollte, gerichtet — da merkte man erst, daß noch irgend ein zum Abprotzen unentbehrliches Requisit vergessen war. Mehrere Leute mußten nun noch einmal nach Kraxtepellen zurücklaufen, das Vergessene zu holen. Das dauerte wieder geraume Zeit, bis sie damit ankamen. Noch einmal wurde jetzt visirt — die Rakete flog ab und legte die Leine über das Hinterdeck des gestrandeten Schiffes. Der Capitain ergriff dieselbe und befestigte sie. Dann stieg er mit dem anderen Manne in die Cajüte hinab, wahrscheinlich, um noch die Papiere und Gelder an sich zu nehmen. Nach einer halben Stunde erschienen sie wieder auf Deck, sie hatten ihre besten Kleider angelegt. Der Kleinere kletterte zuerst in den Rettungsapparat und wurde glücklich herübergezogen. Es war der fünfzehnjährige Schiffsjunge. Auch der Zweite, der Kapitän, kam gut herüber. Dieser, ein Pommer, erzählte, daß der Sturm ihn verschlagen und daß er daher genöthigt gewesen, das nicht mehr regierbare Schiff auf Strand zu setzen. Auch der Schiffsjunge war in See von einer Welle hinabgerissen, von der nächstfolgenden aber merkwürdiger Weise wieder auf Deck geschleudert worden, — Aus dem vorstehenden Berichte ersehen wir, daß ein Fernrohr der Rettungsstation Kraxtepellen wenig nützen würde, denn damit sieht man bei hochgehender See nicht weiter, als mit bloßen Augen, eben so wenig um die Ecke, aber was der Station Noth thut, das scheint Schnelligkeit zu sein. Konnte unser Gewährsmann in einer halben Stunde von Kraxtepellen bis Sorgenau eilen und eher dort ankommen, als das Schiff festgelaufen war, so hätten die Leute mit den Raketen nicht erst zwei Stunden anzulangen gebraucht. Und dann noch die Vergeßsamkeit, die eine abermalige Verzögerung zur Folge hatte!

Locales.

— **Singverein.** Unter diesem Namen bestand seit 30 Jahren in Thorn ein Verein für gemischten Chor, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hatte, größere Musikwerke, wie Oratorien, Messen, klassische Musik überhaupt zu fördern und das Verständniß dafür bei seinen Mitgliedern und dem Publikum zu erwecken und zu pflegen. Durch Ungunst der Verhältnisse, durch Lauheit seiner Mitglieder, zumal der Herren, besonders der Herren Lehrer, welche sich, wie es scheint, grundsätzlich von allen musikalischen Uebungen fern halten, obgleich dieselben hauptsächlich den Beruf haben, den Gesang, wie überhaupt alles Edle zu pflegen, schlief der Verein vor 2 Jahren ein. Durch eine Aufforderung des früheren Vorstandes hatten sich Dienstag den 10. October Abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums 11 Herren und 14 Damen eingefunden, welche nach einer Ansprache des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Böthke, und nachdem dieselben einen provisorischen Vorstand, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Hirsch, Oberlehrer Böthke und Kreisrichter Meisner, ferner den Damen: Frau Dauben, Frau Fajans und Frl. Julie Lehmann gewählt hatten, die Gesangsübungen mit Chor 1. aus Judas Maccabaeus begannen. Die oben genannten Herren und Damen des Vorstandes haben ihre Funktion übernommen und werden Meldungen zum Eintritt in den Singverein von denselben angenommen Der festgesetzte Versammlungsabend ist Dienstags Abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums.

— **Landwirthschaftliches.** Die Fälschung von Dungmitteln hat in der Gegenwart wieder in einer Weise um sich gegriffen daß es dringend geboten erscheint, öffentlich dagegen aufzutreten; sie wird fast noch stärker betrieben, als es zu Anfang der Sechziger Jahre der Fall war. Damals erachteten es die landwirthschaftlichen Vereine als eine Hauptaufgabe, auf Mittel zu sinnen, die es ermöglichten, die Landwirthe vor grobem Betruge zu schützen. Man verfiel auf die Einrichtung der sogenannten Düngercontrolen, wie sie jetzt noch verschiedentlich in der Einrichtung bestehen, daß in den Hauptbezugsperioden beauftragte Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine unangemeldet die der Controlle unterstellten Düngerlager besuchten und dort die für die chemische Untersuchung bestimmten Proben zogen Wo dieses Verfahren stramm gehandhabt worden ist, hat es sich als recht gut erwiesen! denn „Furcht muß den Wald hüten“ und die Fälschung der Dungmittel wird weit häufiger in den Lagern der Unterhändler als in den Fabriken geübt. In der neuesten Zeit ist es jenem Verfahren gegenüber in Gebrauch gekommen, einen allgemeinen Düngermarkt und zwar in der Art einzuführen, daß die Düngerfabriken in den Hauptverbrauchsperioden ihre Waare an die chemischen Stationen senden, die sie dann untersuchen und den Befund fortlaufend in den Vereins-Zeitschriften oder in summarischen Tabellen veröffentlichen. Bei einigem Nachdenken wird es leicht einleuchtend sein, daß dieses Verfahren volle Ehrlichkeit der Fabrikanten und volle Correctheit der untersuchenden Chemiker vorausgesetzt, dem Publikum gegenüber das volle Vertrauen nicht haben kann und namentlich dann nicht hat, wenn es, wie verschiedentlich gebräuchlich, der Fall ist, daß die Düngerfabriken zur Unterhaltung derartiger Untersuchungsstationen baare Zuschüsse leisten. Solche Stationen schaden dann weit mehr als sie nützen, indem sie die Düngerhändler unter dem Deckmantel der Controlle vor Ueberrumpelung schützen und die Consumenten in den Dusel einwiegen, als habe alles seine Richtigkeit. So hat die landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms eine Reihe von Fälschungen von Dungmitteln nachgewiesen, welche sämmtlich mit einem 10 14procentigen Gehalte an löslicher Phosphorsäure bezeichnet waren und nur 3—4 % enthielten. Letztere Anstalt warnt daher die Landwirthe dringend vor blindem Vertrauen und empfiehlt ihnen den Düngerbezug im Großen und auf dem Wege der Bildung von Düngerconsumvereinen.

— **Handelskammer.** In der Sitzung derselben am 9. d. M. wurde beschlossen: 1) die Angelegenheit der Einrichtung einer Fonds- und Producten-Börse am hiesigen Orte wegen der in Folge eines vom Hrn. Handelsminister eingegangenen Rescripts veränderten Sachlage zur nächsten Sitzung zu vertagen.

2) In Bezug der noch andauernden Inhibirung der Vieh-Ausfuhr über die polnische Grenze bei Leibitsch und Gollub, wozu durchaus keine Sanitäts-Rücksichten mehr obwalten, während zugleich dieselbe über Straßburg und Mlawka aus ebendenselben grenznachbarlichen Kreisen auf großen Umwegen ungehindert stattfindet, bei der Kgl. Regierung ungesäumt vorstellig zu werden und um Aufhebung unter Anordnung der vorgeschriebenen veterinairen Controle zu bitten.

3) Wegen Ueberlassung der Fähr-Rampe auf der Bazarkämpe, wozu Seitens der Kgl. Commandantur mittelst Schreibens vom 5. d. Mts. die entschiedenste Bereitwilligkeit ausgesprochen, jedoch die eventuelle Gewährung von der vorherigen Genehmigung Seitens des Allgem. Kriegs-Departements und einem gleichzeitig mit demselben zu vereinbarenden Pachtzinse für die zeitweise Hergabe abhängig gemacht wird, wird die aus den Herren Adolph und Gall bestehende Deputation mit den weiteren geeigneten Schritten beauftragt.

4) Gegenüber der Aufforderung der Handelskammer zu Cöln vom 6. d. Mts., die hiesige möge sich gleich ihr den Beschlüssen des Lübecker Münz-Reform-Congresses anschließen und sich in diesem Sinne beim Reichskanzler, resp. dem Reichstage aussprechen, wird beschlossen, Herrn Gieldzinski um ein Referat der Angelegenheit zu ersuchen.

Außerdem gelangt zur Circulation unter den Mitgliedern ein Prospect der „Unfall-Versicherungs-Gesellschaft zu Chemnitz,“ und wird Kenntniß genommen von

1) Rescript des Herrn Handelsministers vom 1. d. Mts., wonach die beantrgte Freigabe der Vieh-Einfuhr mittelst der Eisenbahn via Alexandrowo-Ottloczyn nicht bewilligt wird.

2) Circular der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig, wonach ein am 24. Mai d. J. beschlossenes und am 5. Juli c. Allerh. bestätigtes Statut mit dem 1. October für dieselbe in Wirksamkeit tritt und 3) endlich ein beantwortendes Schreiben der K. Direction der Ostbahn vom 2. October cr. welches die Eröffnung des Betriebes der Eisenbahnstrecke Thorn-Jablonowo wegen noch erforderlicher Einrichtungen erst für den nächsten Monat in Aussicht stellt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Auflösung des Räthsels in gestriger Nummer.

„Er hat sie!“

Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. Oktober cr.

Fonds:	fest
Russ. Banknoten	$81\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$81\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	72
Westpreuß. do. 4%	88
Posener do. neue 4%	$90\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{5}{6}$
Oesterr. Banknoten 4%	$84\frac{7}{8}$
Italiener	$57\frac{5}{8}$
Weizen:	
Octbr.	$82\frac{1}{2}$
Roggen	höher.
loco	$56\frac{1}{4}$
Octbr.-Novbr.	$56\frac{3}{4}$
Novbr.-Dezbr.	57
April-Mai	$57\frac{1}{4}$
Rüböl Octbr.	$29\frac{1}{4}$
pro Novbr.Dezbr.	$27\frac{5}{6}$
Spiritus	lebhaft.
loco	22. 10.
Octbr.-Novbr.	21. 25.
April-Mai	21. 8.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. October. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: unbest. Mittags 12 Uhr Grad Wärme.

Geringe Zufuhr. Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 72—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 80 - 83 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, frischer, höher 122—125 Pfd. 48—49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 46—48 Thlr., Kochwaare 50—53 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 20—21 Thlr.

Russische Banknoten $81\frac{7}{8}$, der Rubel $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 11 October. Bahnpreise.

Weizenmarkt: heute träges Geschäft Preise unverändert. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 67 — 72 Thlr, roth 126 — 132 Pfd. von 74—79 Thlr. hell- und hochbunt und glasig 125—132 Pfd. von 78—83 Thlr, weiß 126 - 132 Pfd. von 80 - 84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen 120 — 125 Pfd. von 50 — $52\frac{1}{3}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 105 Pfd. mit 49 Thlr., große 105 — 115 Pfd. 50—53 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 49—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität von 37—39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 11. October 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd			Versteuert pr. 100 Pfd		
	thr	sgr	pf.	thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1	6	4	—	7	5	—
" " " 2	5	20	—	6	21	—
" " " 3	4	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	—	—	2	—	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Roggen-Mehl No. 1	4	8	—	4	15	—
" " " 2	3	28	—	4	5	—
" " " 3	2	16	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	16	—	3	23	—
Schrot	3	—	—	3	5	—
Futter-Mehl	2		—	2	—	—
Kleie	1	20	—	1	20	—
Graupe No. 1	8	20	—	9	3	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	10	—	6	23	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	20	—	5	3	—
" " 2	4	8	—	4	21	—
Koch Mehl	2	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	2	—	2	2	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 12. October. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Herr Rabbiner **Dr. Oppenheim** hat sich bereit erklärt für die jüdischen Schüler der höheren Klassen des hiesigen Gymnasiums und der Realschule wöchentlich eine Stunde Vortrag über jüdische Geschichte und Literatur zu halten und wollen sich die Betreffenden am Sonntag den 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr im Gemeindesessionszimmer zur näheren Besprechung einfinden.

Thorn, den 12. October 1871.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Auction.

Freitag, den 13. October cr., werden Brückenstraße Nr. 18 verschiedene Waaren und Ladenutensilien meistbietend verkauft.

Geschäfts-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. König & Ebhardt
in Hannover
sind in großer Auswahl stets vorräthig.

Drucksachen aller Art

nach besonderen Vorschriften werden sauber geliefert, auch sind verschiedene Muster von Drucksachen bei mir einzusehen.

Julius Ehrlich,
Brückenstraße 37.

Künstliche Zähne und Gebisse
in Kautschuck auch Zahnplomben empfiehlt
H. Schneider, 39. Brückenstr. 39.
Sprechstunden von 10—12 Vorm. und 2—4 Nachmittags.

Mein **Schuh- und Stiefellager**
befindet sich jetzt
Altstädtischer Markt Nr. 295.
nahe der Post und dem Hotel „Drei Kronen".
J. S. Caro.

Von der vorzüglichen

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 20 Sgr. und 1 Thlr, sicherstes Heilmittel gegen Gicht, Rheuma 2c., sowie vom **Wund-Heil-Pflaster** à Stk. 5 Sgr., heilsam bei allen Arten Leiden, als: Hieb- und Stichwunden, Beulen, Geschwülsten, Magen- und Rückenschmerzen 2c, beide Heilmittel vom Herrn Scharfrichtereibes. **J. Georg Krätz,** hält stets Lager für Thorn Herr
Ernst Lambeck, Buchhandlung.

NB. Nur plombirte Büchsen sind echt. Für die Vorzüglichkeit beider Heilmittel bürgen tausende von Attesten.
L. Hochheimer & Co. in Zeitz.
Alleinige Verkäufer für Deutschland und das Ausland.

Durch Gebrauch der von dem Scharfrichtereibesitzer Herrn **J. Georg Krätz** hierselbst fabrizirten Salbe bin ich von den heftigen rheumatischen Schmerzen im Hüftgelenk, welche mir zeitweise das Auftreten ganz verleideten, völlig befreit, was ich hiermit dankend bezeuge.

Zeitz, im November 1870.
Gustav Seitz, Maurermeister.

Sämmtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher

in dauerhaften Einbänden, Schreibhefte und Schreib- und Zeichenmaterialien empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:
Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok przestępny
1872.
Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok **dwunasty** i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Königsberg, den 7. October 1871.

Nachdem nunmehr die Truppentheile des 1. Armeekorps nach dem glorreichen Kriege wieder in die heimathliche Provinz zurückgekehrt sind, drängt es mich, Ew. Excellenz auszusprechen, wie der herzliche Empfang, den die Provinz ihren heimkehrenden Söhnen an allen Orten bereitet hat, uns mit dankbarer Rührung und zugleich auf's Neue mit der freudigen Ueberzeugung erfüllt hat, daß der innige Zusammenhang zwischen Volk und Heer, wie immer, treu bewährt ist.

Ew. Excellenz, als der Spitze der Civilbehörden, sage ich daher im Namen des 1. Armeekorps meinen herzlichsten Dank, indem ich die Bitte hinzufüge, hiervon weitere Mittheilung zu machen.

In Vertretung
des kommandirenden Generals
von Barnekow,
Generallieutenant.

An
den Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Preußen,
Wirklichen Geheimen Rath, Ritter hoher Orden,
Herrn von Horn Excellenz hier.

Königsberg, den 9. October 1871.

Die vorstehende Mittheilung des Königlichen Generalkommandos des 1. Armeekorps bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Es gereicht mir dabei zur besonderen Befriedigung, von Neuem bestätigt zu sehen, daß die Provinz Preußen, wie dieselbe während des Krieges mit alter preußischer Treue und Hingebung zu König und Vaterland gestanden, und sich durch die von Kreisen, Vereinen und Einzelnen ausgeübte nachhaltige Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen, durch reiche Liebesgaben an die im Felde Stehenden, durch aufopfernde Pflege der Verwundeten und durch werkthätige Unterstützung der Hinterbliebenen der Gefallenen ausgezeichnet hat, so auch bei der Rückkehr der tapfern heimischen Truppentheile die gleiche patriotische Gesinnung durch festlichen Empfang und freudige, herzlichste Bewillkommnung der Heimkehrenden überall bethätigt hat.

Möge dies allseitige einträchtige Zusammenwirken der ganzen Bevölkerung auch in der, hoffentlich für lange wiedergekehrten Friedenszeit und für die Zwecke des Friedens fortdauern.

Der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident
von Horn,

Berlin, den 18. September 1871.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Die Preußische **Central**-Bodencredit-Actien-Gesellschaft gewährt **Hypotheken-Darlehne** auf **Liegenschaften** und auf selbstständige, in größeren Städten belegene **Haus-Grundstücke.**

Für die Vermittelung derartiger Darlehne sind in der **Provinz Preußen** an nachbenannten Orten — für die betreffenden Kreise und für die angrenzenden Kreise — Agenturen übertragen, an:

Herrn Banquier **S. A. Samter** zu Königsberg in Preußen,
Herrn Commerzienrath **F. Kuckein** zu Braunsberg,
Herrn Kaufmann **C. Hoppe** zu Heilsberg,
Herrn Kaufmann **Emil Kleiss** zu Bartenstein,
Herrn Kaufmann **Isidor Gottschalk** zu Bischofsburg in Ost-Preußen,
Herrn Rechtsanwalt **Tolki** zu Neidenburg,
Herrn Apotheker und Kgl. Bank-Agent **Weitzenmiller** zu Wehlau,
Herrn Kaufmann **F. W. Frank** zu Gumbinnen,
Herrn Stadtrath **H. Schlegelberger** zu Tilsit,
Herrn Commerzienrath **F. Bähker** zu Insterburg,
Herrn Director des Creditvereins zu Lyck **Carl Gottberg** zu Lyck,
Herrn Stadtrath **Robert Wendt** zu Danzig,
Herrn Gutsbesitzer **Ed. Bestvater** zu Berent, Westprß.,
Herrn Bürgermeister **Ewe** zu Preuß. Stargardt,
Herrn Ober-Bürgermeister a. D. **A. Phillips** zu Elbing,
Herrn Rendant **Schirrmacher** zu Marienwerder,
Herrn Stadt-Kämmerer **L. v. Zatorski** zu Löbau, Westpreuß.,
Herrn Kaufmann **H. Schwartz** zu Thorn,
Herrn Stadt-Kämmerer **A. Pohlmann** zu Graudenz,
Herrn Kaufmann **J. W. Arendt** zu Conitz,
Herrn Kaufmann **A. Hirsekorn** zu Dt. Crone.

Es wird die Aufmerksamkeit der Darlehnsucher insbesondere auf die **unkündbaren Darlehne** gelenkt, welche durch mäßige Raten allmälig in einer längeren Reihe von Jahren getilgt werden.

Die genannten Agenturen verabfolgen Statut und Prospect, geben über die gegenwärtig bestehenden Bedingungen nähere Auskunft und liefern die Formulare zu den betreffenden Anträgen.

Die Direction.
v. Philipsborn. Bossart. Herrmann.

Alle Sorten
Herren-, Damen- und Kinderwäsche in Leinen, Chiffon und Wolle sind vorräthig und empfiehlt billigst
A. Böhm.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.
Nach den **amtlichen Bekanntmachungen** des Königl. Polizei-Präsidiums in Berlin.
Kriegs-Depeschen
von
1870—71.
14 Bog. stark, höchst elegant cartonnirt.
Preis nur 7 Sgr.

1 oder 2 Knaben im Alter von 8 Jahren finden freundliche Aufnahme bei
Schaffer, Schuhmacherstr. 419.

Araberstr. 120. 1 Zimmer zu vermiethen.
M. Schirmer.

Rathenower Brillen,
Pince-nez u. s. w. verkaufe um damit zu räumen zum Fabrik-Preise.
W. Krantz, Uhrmacher.

Schnelle Hülfe gegen jeden Husten und Katharrh, Heiserkeit, Verschleimung, Kinderkrankheiten, Hämorrhoidal- und Unterleibs Leiden, Verstopfung, durch den **L. W. Egers'schen Fenchel-Honig Extract,** allein echt zu haben bei
C. W. Spiller in Thorn.

Nürnberger Bier
vom Faß täglich. **Carl Spiller.**
Auch verkaufe Nürnberger Bier in 1/4, 1/8, 1/16 Tonnen-Gebinden, wie in Flaschen.

Bei Ernst Lambeck zu haben:
Schreib-Comtoir-Kalender
pro 1872.
Auf Pappe gezogen. Preis 5 Sgr.

Auf rothe u. weiße Eß-Kartoffeln, ins Haus geliefert, nimmt Bestellungen entgegen
R. Neumann, Seeglerstr. Nr. 19.

Ein großer Verdeckwagen zu verkaufen bei **Eduard Grabe.**

Mehrere alte Kachelofen sucht zu kaufen **St. Makowski.**

Unfehlbare Hülfe
Kranken und Leidenden
zeigt das Buch: Die einzig wahre Naturheilkraft oder sicher zu erlangende Hülfe für alle inner- und äußerlich Kranke jeder Art von **Dr. Le Roi,** Oberfanitätsrath, Leibarzt 2c., welches soeben in 27. Auflage erschienen und bereits in nahezu 120,000 Exempl. verbreitet ist.
Durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** für nur $7\frac{1}{2}$ Sgr zu beziehen.
Verlag von **G. Germann** in Leipzig.

Eine Schmiede

nebst Wohnung und Garten ist zu vermiethen vom 11. November in Dominium Dzialyn hinter Leibitsch, Kreis Lipno, Polen.

Näheres im Comptoir Baderstraße 55 in Thorn.

70 kernfette Hammel
sind in Ostrowitt bei Schönsee zu verkaufen.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Neuer Rechenknecht.

Tabellen
zur Vergleichung des preuß. (alten) Maaßes und Gewichtes mit dem metrischen (neuen) Maaß und Gewicht und umgekehrt, nebst den betreffenden Preisen.
Berechnet und zusammengestellt von
v. Ziegler und **O. Mieseler.**
Preis complet 20 Sgr.
Derselbe in Heften:
Heft 1 Längenmaaße. 4 Sgr.
„ 2 Flächenmaaße. 4 Sgr.
„ 3 Körpermaaße. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
„ 4 Hohlmaaße für trockene Gegenstände. 4 Sgr.
„ 5 Hohlmaaße für Flüssigkeiten. 4 Sgr.
„ 6 Gewichte. 4 Sgr.

Bereits am Montag, den 2. d. Mts. ist mir von meinem Hofe ein starker vierrädriger Handwagen mit 2 eisernen Achseln, der hintere davon war abgebrochen, ohne mein Wissen und Willen genommen worden.

Wer mir zur Wiedererlangung meines Wagens verhilft, dem bin ich gern bereit eine angemessene Belohnung zu ertheilen.
H. F. Braun.

Einen tüchtigen u. soliden Colporteur
sucht gegen hohe Provision die Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Ich suche einen ordentlichen zuverlässigen
Laufburschen
und einen soliden umsichtigen
Colporteur.
E. F. Schwartz.

Ein Hausknecht kann sofort antreten in der Eisenbahn Restauration.

Eine möblirte Parterre-Wohnung, 1 Zimmer und Cabinet für 1—2 Herren, ist Versetzungshalber sofort zu vermiethen Neustadt, Gerechtestraße Nr. 95.

Breitestraße 443 ist von sofort eine kleine Wohnung zu vermiethen durch
Simon Leiser.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet vermiethet von sofort **A. Böhm.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.